

welches mit der göttlichen Tiefendimension der Schrift gegeben ist. Auch in dieser Einführung, die darum bedeutend ist, weil sie knapp den religiösen Symbolismus Claudels zusammenfaßt, mischen sich, wie in allen Spätschriften Claudels, Intuitionen von grandiosen Ausmaßen mit einem spielerischen Humor, der (zumal uns Deutschem) nicht überall gerechtfertigt und überzeugend erscheint. Für Claudel selbst ist dieser Humor freilich der wesentliche Ausdruck der Inadäquatheit menschlicher Bemühung um die Göttlichkeit des Wortes.

H. U. v. Balthasar S. J.

Patristisches

Das Gebet des Herrn. Auswahl und Übertragung der Texte von Basilios Steidle. 8^o (83 S.) Leipzig 1938, Jakob Hegner. Kart. M 2.20

Der bekannte Beuroner Patristiker gibt uns in dem vorliegenden Büchlein eine sorgfältig ausgewählte, knappe Auswahl aus den Väterkommentaren über das Vaterunser. Ost und West, Mönchtum, Bischöfe und Päpste kommen in gleicher Weise zu Worte und zeugen von der tiefen Übereinstimmung und der harmonischen Ergänzung in allen wesentlichen Punkten der Auslegung. Der Deutung der einzelnen Bitten sind Texte über das Gebet im allgemeinen vorausgeschickt, in welchen sich stärkere Meinungsverschiedenheiten über dessen Wesen offenbaren. Die Krone wird den östlichen Vätern gereicht, zumal Origenes und seine großen Schüler. Auch aus den kurzen beigefügten Hinweisen auf das Leben und die Bedeutung der angeführten Autoren spricht die große Bewunderung des Verfassers für den Alexandriner. H. U. v. Balthasar S. J.

Alzeie und Mystik in der Väterzeit. Ein Abriss von Marcel Viller S. J. und Karl Rahner S. J. 8^o (XVI u. 322 S.) Freiburg i. Br. 1939, Herder. Geb. M 9.20

Auf den ersten Blick würde man in dem großen Werk, das hier vorgelegt wird, keinerlei Identität mit dem bescheidenen französischen Büchlein Villers vermuten. Die von Karl Rahner übernommene Bearbeitung hat in einer überaus entfangungsvollen Kleinarbeit jeden Satz des Originals aus den Quellen belegt und mit Literatur nachweisen versehen, ferner jedem Abschnitt eine ausführliche, soweit es möglich war,

erschöpfende Bibliographie vorausgeschickt, endlich den Text selber auf den Stand der neuesten Forschung gebracht, in manchem erweitert und umgestaltet. Somit steht im Grunde fast ein Originalwerk des Bearbeiters vor uns, das um so dankenswerter ist, als es – wie Viller im Französischen, – das erste umfassende und zuverlässige deutsche Werk über den Gegenstand darstellt, eine für jeden Patristiker unentbehrliche Hilfsquelle neben Bardenhever, Altaner und Steidle. Da trotz vieler Einzelarbeiten das ganze Gebiet noch reichlich undurchsichtig und vernachlässigt ist, ist sich der Bearbeiter selbst bewußt (vgl. Vorwort S. VI), etwas Fragmentarisches vorzulegen; er weiß auch, daß Villers Buch, unbeschadet seiner unbestreitbaren Vorzüge, weithin noch überkommenen historischen und systematischen Schemata folgt, die gerade in diesem Gebiet tagtäglich sich lockern, verschieben und zu vertieften Perspektiven neu gruppieren. Aber andererseits konnte nicht gewartet werden, bis alles von der Einzelforschung her aufgeklärt war. Von Zeit zu Zeit müssen Mutige auch im wandernden Dünenland der Forschung ein weithin sichtbares Zeichen aufpflanzen, – um andern zu helfen, selbst so weit zu kommen und sie womöglich wieder zu überholen.

H. U. v. Balthasar S. J.

Cur Verbum caro factum? Das Motiv der Menschwerdung und das Verhältnis der Erlösung zur Menschwerdung in den christologischen Glaubenskämpfen des vierten und fünften christlichen Jahrhunderts. Von Aloysius Spindler. (Forschungen zur Christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. XVIII Bd., 2. Heft) 8^o (162 S.) Paderborn 1938, F. Schöningh. Kart. M 8.60

Als Ergebnis der mit feinem Verständnis für altkirchliche Religiosität durchgeführten Untersuchung stellt der Verfasser fest: Nach der Lehre der Väter wäre der eingeborene Sohn des Vaters nicht Mensch geworden, lastete das Geheimnis der Sünde nicht über unserm Geschlechte. – Besondere Anerkennung verdienen die schönen Darstellungen der Erlösungslehre eines hl. Augustinus und Leos des Großen. Opfertod, Auferstehung und Königtum Christi werden dabei zum liebend umfaßten Geheimnis altchristlicher Frömmigkeit. Der theologische Wert der Un-